

Island

und seine Naturwunder

Text und Fotos Frank Hoffmann

Der bleigraue Nordatlantik gleitet unter uns dahin. Auf der rechten Seite der Maschine taucht die Schneekappe des Myrdalsjökull auf, ein leichtes Rucken verkündet das Herausfahren des Fahrwerkes. Nach einem leichten Bogen setzt der Jet der Iceland-Air in Keflavik auf. Der hypermoderne Airport liegt inmitten eines riesigen Lavafeldes. Dies jedoch ist auf Island nichts Besonderes. Überall stößt man auf Gestein und Geröll vulkanischen Ursprungs. Selbst die Strände sind aus schwarzem Lavasand. Island – die Insel aus Feuer und Eis. Zartgrüne Täler mit malerischen Gehöften, weitab von jedem Nachbarn, neben düsteren Vulkanen und glasklaren Flüssen, in denen die Lachse sich tummeln. Reykjavik rühmt sich, einzige Hauptstadt der Welt zu sein, die einen Lachsfluß besitzt.

Die Hälfte aller Isländer lebt übrigens in der Hauptstadt und der unmittelbaren Umgebung. Um so menschenleerer ist dann auch das Land. Nur etwas mehr als zwei Isländer leben auf einem qkm. Bei uns teilen sich 225 Deutsche den gleichen Platz.

Der teuerste Big-Mac der Welt

Klappten noch vor wenigen Jahren am Abend in der Hauptstadt die Bürgersteige hoch, so ist Reykjavik heute eine lebendige bunte Metropole. Unzählige Restaurants, Cafés und Discos beleben das Stadtbild und die Nächte. Besonders am Wochenende kurven die Freaks mit hochbeinigen Super-Jeeps möglichst cool den Laugavegur hinunter, um später in der Nacht in einem Pub oder Discothek zu versacken. Teuer kann so eine Nacht schon werden – kostet doch ein Bierchen um die sechs Euro. Ja, ja – die Preise auf der Atlantikinsel hauen uns Besucher vom Kontinent doch immer wieder um. Isländer lassen sich scheinbar davon nicht besonders beeindruckt. Die Schlange bei McDonalds jedenfalls wartet geduldig, um hier den teuersten Big-Mac der Welt zu erstehen. So um die 8 Euro muss man für den Fleischkloß schon locker machen. Im Sommer lebt Reykjavik auf. Die Miniröcke sind dann kürzer als anderswo, enge Tops verbergen nur das Nötigste und auch das nur sehr unvollkommen. Die Straßencafés quellen bei Sonnenschein über. Heißt es doch den kurzen Sommer intensiv zu genießen. Oft werden schon mal 20 Grad auf den Thermometern gemessen, die Nächte werden dann nicht mehr dunkel und ganz Island fängt an, unter einer solchen Hitzewelle zu stöhnen. Hat man Reykjavik dann mit seinen bunten



Häusern, der idyllischen Altstadt und seinen aufgeschlossenen Menschen erst einmal verlassen, beginnt schon bald die Einsamkeit und Schönheit einer einmaligen Landschaft. Im Süden kilometerlange Lavastrände und Klippen, die sich mit Macht der Gewalt des Meeres entgegenstellen. Mit etwas Glück beobachtet man hier Robben und im Frühsommer den lustigen Papageientaucher, der in riesigen Kolonien vorkommt und häufig auch in den Pfannen der Isländer.

Schlund zur Hölle

Ein Traum fürs Leben bleibt eine Tour mit dem gewaltigen, von der US-Armee ausgemusterten Amphibien-Fahrzeug. Es startet im Küstenörtchen Vik und fährt mit seinen Gästen hindurch zwischen Felsnadeln und Möwenkolonien, während sie eingepackt sind in Ölzeug und Rettungsweste.

Ausflüge nach Landmannalaugar oder in die Thorsmörk gehören zu den landschaftlich schönsten Begegnungen im Süden. Der Vulkan Hekla – laut Reiseführer und Erzählung isländischer Großmütter Schlund zur Hölle – zeigt sich nur selten und versteckt sich gern im Dunst. Man hört dann nur das Stöhnen und Klagen der armen Seelen. Zahllose Wasserfälle konkurrieren um die Gunst des Besuchers. Gullfoss, der Goldene Wasserfall, sowie der Geysir Strukkor, der alle paar Mi-

nuten mit Dampf und Zischen eine Fontäne in den Himmel schießt, gehören zum obligatorischen Goldenen Ring, den jeder Reisende ebenso besucht wie die Versammlungsstätte der Wikinger – das Tal von Thingvellir mit Nationalpark.

Auf Walsafari

Wale werden in Island keine mehr angelandet. Die alte Walfangstation fast am Ende des Walfjordes verfällt und ist nur noch ein schaurig-schönes Fotomotiv inmitten gigantischer Natur. Trotzdem verdient man an den Walen auf Island gut. An verschiedenen Stellen fahren Boote mit Besuchern auf Walsafari. Wir unternehmen eine solche Tour von Keflavik aus. Der Atlantik ist pechschwarz. Zwischen der zwei bis drei Meter hohen Dünung mit hellen Schaumkronen pflügen Eissturmvögel nur wenige Zentimeter übers Wasser. Über uns ab und zu einige Töpel, die nun nach erfolgreicher Jagd mit ihrer Fischbeute dem Nest an karger Felsklippe zustreben.

Das Boot schlingert stark und in der Kajüte verbreitet sich langsam der Duft von Erbrochenem. Wir halten tapfer auf dem offenen Vorderdeck aus. Hier ist die Luft frisch, ja kalt, und an der Reling kann man sich prima festklammern, um nicht bei der nächsten Welle über Bord zu gehen. Wale sehen wir heute leider keine, aber eine Schule Delphine begleitet uns eine ganze Weile.



Während einer Bootstour auf den Westmänner-Inseln allerdings können wir Killerwale ins Auge blicken. Schaurig schön gleiten die gewaltigen Tiere immer wieder direkt am Boot vorbei. Ein beeindruckendes Erlebnis. Kein Vergleich mit dem Besuch einer Delphin- oder Walshow in irgendwelchen Freizeitparks, wo man diesen gigantischen König der Meere mit albernen Kunststücken zum Kasper macht.

Die Snaefellsnes-Halbinsel im Nordwesten bezeichnet man als »Island en Miniature«. Farbenfrohe Fischerdörfer wie Stykkisholmur, Olavsvik oder Arnastapi kauern sich an die Küste. Von Stykkisholmur aus bieten sich Bootsfahrten auf dem Breidafjord zu den Nistplätzen der Seevögel an. In Arnastapi kann man die Nester der Dreizehenmöwen in den steilen Klippen zu Fuß erreichen.

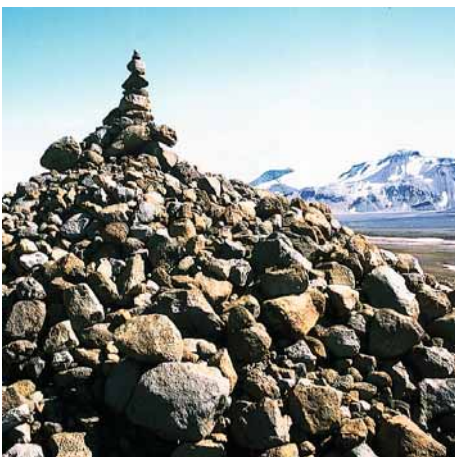
Elfen und Trolle

Mit dem Snowmobil geht's allerdings von hier auch auf den alles beherrschenden Snaefellsnesjökull-Gletscher. Jules Verne vermutete hier oben den Einstieg zum Mittelpunkt der Erde. Geschichten von Trollen und Elfen beherrschen heute noch das Land, und ein Bauvorhaben wird schon mal verschoben, um eine alte Elfenburg nicht zu beschädigen. Wer weiß, dass diese zarten Wesen in fast jedem Steinhäufchen oder Felsbrocken leben, kann sich vorstellen, dass Straßen sehr oft einen anderen Verlauf nehmen müssen, als auf dem Reißbrett geplant. Auch die heißen Quellen auf Island sind fast alle der Zauberei finsterner Mächte zuzuschreiben. Und die Geschichte eines verzauberten Wales, der mit roter Wollmütze bekleidet durch die Fjorde pflügt, kennt hier jedes Kind.

Ist der geheimnisumwobene Snaefellsnes-Gletscher der berühmteste, so gehört er doch zu den Winzlingen hier im Norden.

Mit Super-Jeep auf dem Langjökull

Zwar auch noch nicht der größte, aber mit seinen Ausmaßen von 30 mal 70 km gehört der Langjökull-Gletscher zu den vier Giganten Islands. Ihn erobern wir mit den sogenannten Super-Jeeps. Etwa 80 000 Euro kostet das »Geschoss« der Expeditionsgesellschaft »Mountain Taxi«. Die Stoßstangen sind fast in Brusthöhe und die Reifen haben Lkw-Maße. Die meist japanischen Geländewagen werden von Spezialwerkstätten auf Island total umgebaut und sehen nach der »Kur« fast aus wie Monstertrucks. Natürlich benutzt man diese Fahrzeuge, wie bereits erwähnt, auch zum machostarken Auftritt auf Reykjaviks Flaniermeile, aber gebaut sind diese Wunder der Technik für Islands Outback. Wir erleben die Durchzugskraft der getunten Maschinen und die Geländefähigkeit der Fahrzeuge auf der Hochlandpiste Kaldidalur. Schlaglöcher mit Badewannendimensionen, Querrinnen mit den Ausmaßen mittlerer Abflussgräben oder Flussschotterbetten bis zu einem Meter Tiefe –



alles kein Problem. Aber was wir auf dem Gletscher mit diesen Autos erleben, schlägt jedem Fass den Boden aus. Nachdem der Luftdruck der Reifen so weit gesenkt wurde, dass die sowieso fast 40 cm breiten Reifen nun weichen Blutwurstwalzen gleichen, geht's auf blankes Eis. Über schmale Gletscherspalten, durch verharschten Hochschnee immer weiter gipfelwärts. Ein eingebautes Satelliten-Navigationssystem leitet uns dabei punktgenau. Der Gipfel – eine endlos weite weiße Fläche, deren Ränder man noch nicht mal am Horizont verschwinden sieht. Weit im Osten glitzern in der Sonne der Hofsjökull und Europas größter Gletscher, der Vatnajökull.



Wir machen hier in dieser eisigen Stille erst mal Picknick: Sandwich, heißer Milchkaffee und Müsliriegel. Auch eine Flasche »Schwarzer Tod« macht die Runde. Die Tour nach unten stellt Achterbahnfahrten in den Schatten. Mit 80 bis 100 Sachen fliegen die Jeeps über den Gletscher. Loser aufgewirbelter Schnee hüllt uns manchmal nebelartig ein. Eis knirscht unter den Reifenwalzen. An Bord unseres Fahrzeugs hämmert eine CD laut den Rhythmus einer Countryband aus Halifax. Unser Fahrer und gleichzeitig Chef von »Mountain Taxi« hatte sich die Scheibe von seinem Kanadaurlaub mitgebracht. Ein Isländer macht Urlaub in Kanada? Ja meist ...– viele Isländer machen ja Ferien in Spanien, aber da sei ja immer Sonne – schrecklich! Sein Freizeitvergnügen und das seiner Freunde sei es, mit vollem Speed über die Gletscher zu donnern und den CD-Player auf volle Lautstärke zu stellen. Heute wäre ja eine Dienstreise mit Besuchern an Bord, da könne man Speed und Phon natürlich nicht voll aufdrehen.



Stimmt – Esther, ein zartes Mädel aus Hamburg, bereits ganz blass, fragt mehrmals nach einer Spucktüte, beschließt aber dann doch, das Picknick bei sich zu behalten.

Vulkane und Brenna-Brenna-Feuer

Ein Bad in der warmen Blauen Lagune gehört ebenso zu Island wie ein Flug auf die Westmänner-Inseln, deren kernige Bewohner sich durch den überraschenden Vulkanausbruch im Frühjahr des Jahres 1973 nicht vertreiben ließen. Der Hohe Norden Islands überrascht den Besucher mit dem wunderschönen Myvatn-See, der Heimat von über 14tausend Enten und Milliarden von Mücken, die jedoch nicht stechen! Das



Geothermalgebiet der Krafla, eines der aktivsten Vulkangebiete der Welt, zeigt dem Betrachter wieder die Kraft der Natur, die nirgends auf unserer Erde so zu Tage tritt wie auf dieser Insel im Nordatlantik.

Auch die kalte Jahreszeit ist für einen Trip auf die Atlantikinsel gut. Allerdings darf man sich nicht an den kurzen Tagen stören, die dann nur von cirka 11 bis 15 Uhr mit Licht aufzuwarten haben.

Aber umso länger sind eben dann die Nächte, um durch Reykjaviks Pubs zu streifen. Besonders Silvester eignet sich für eine Reise im Winter. Hierzu bieten sich die kleinen, aber fein abgestimmten Programme einiger weniger Reiseveranstalter an. Hierbei ist darauf zu achten, dass außer der Hauptstadt auch einige landschaftliche Highlights, die besonders im verschneiten Mäntelchen beeindruckend, angefahren werden.

Einmalig ist ein Silvesterdinner im Dreh-Restaurant »Perlan« – hoch über den bunten Dächern von Reykjavik, wenn um Mitternacht die Raketen in den nördlichen Himmel zischen.

Berühmt sind die riesigen Brenna-Brenna-Feuer, an denen die Isländer natürlich mit einer Flasche »Schwarzer Tod« das Neue Jahr begrüßen.

Für die Unterkunft stehen dem Besucher auf ganz Island kleine Hotels oder Gästehäuser zur Verfügung. In den Sommerferien schlafen die Weltenbummler sogar in den dann verwaisten Betten der Internate – den sogenannten Sommerhotels. Riesige Bettenburgen mit Disco, deutscher Bierschwemme und Sonnenbad am Pool sucht der Besucher vergebens. Aber ein einmaliges Land mit fast unberührter Landschaft und unvorstellbarer Naturkulisse macht einen Urlaub auf Island zu einem einmaligen Erlebnis.

